

Mit allerhöchster Bewilligung.

Dreslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: R. Schall.)

Nro. 92.

Dienstag den 17. April 1832.

England.

Se. Majestät der König haben den Legationsrath George Petitpierre von Rougemont, unter dem Namen von Wesdehlen, in den Grafenstand zu erheben geruht.

Der Justizrath Försler zu Elbing ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Oberlandesgericht zu Glogau und zum Notarius im Departement dieses Koll-giums bestellt worden.

Berlin, vom 13. April. Der Gen.-Major und interim. Commandeur der 1. Division, v. Uttenhoven, ist von Magdeburg hier angekommen. — Der Gen.-Major und Commandeur der 5. Landwehrbrigade, v. d. Groeben, ist nach Frankfurt a. D. von hier abgegangen.

Berlin, vom 15. April. Ihre Königl. Hoh. der Erb-Großherzog und die Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind von hier nach Ludwigslust abgegangen.

Die Nürnberg' r Zeitung enthält folgenden Artikel:

Berlin, vom April. Marshall Mortier, der vor einigen Tagen Berlin verlassen und seine Reise nach St. Petersburg fortgesetzt hat, erfuhr schon hier, daß das Schicksal Polens entschieden sey. Er hat sogleich einen Kurier nach Paris geschickt, und um neue Verhaltungsbeefehle gebeten. Unbegreiflich bleibt es aber, warum die Französische Regierung, wenn sie in der That und nicht zum Schein für Polen etwas thun wollte, nicht schon früher eine Gesandtschaft nach St. Petersburg schickte; denn daß der St. Petersburger Hof nicht warten würde, bis es Frankreich gefiele, seine Wünsche auszusprechen, war vorauszu sehen. — Marshall Mortier hat die Ehre gehabt, bei dem König zu speisen, und ist von Sr. Maj. mit ausgezeichnete r Artigkeit empfangen worden. — Die Entscheidung des Schicksals von Polen erregte hier lange nicht so viel Aufsehen, als man hätte vermuthen sollen. Die Zeit eilt jetzt so sehr, daß ein Gegenstand, der ein paar Monate lang kein lebhaftes Interesse mehr gewährt, von dem großen Haufen gar bald vergessen wird. Selbst in den Circuln, deren ausschließliche Unterhaltung Politik ist, hört man nur selten noch Polens erwähnen. — Bei den neulichen Armeebeförderungen ist auf die Anciennität nur dann Rücksicht genommen worden, wenn sie mit wirklicher Brauchbarkeit und Felddienstsähigkeit zusammentraf. Dieses Avancement, durch welches fast ein Drittheil aller höhern Chargen verändert worden

ist, wird allgemein mit dem größten Beifall aufgenommen, und giebt dem Heere die Ueberzeugung, daß es im Fall eines Krieges tüchtige Leute an seiner Spitze sehen werde.

Die Königsberger Zeitung meldet im neuesten Blatte:

„Mit Bezugnahme auf die in dieser Zeitung gelleferte nähere Darstellung des aufrührerischen Angriffs, welchen ein Haufe polnischer, im Schutze unferes Staats befindlicher Soldaten in dem Dorfe Fischau gegen ein preussisches Truppen-Detachement zu unternehmen wagte, können wir unseren Lesern jetzt noch ausser der bereits schon früher mitgetheilten, entschlossenen und wirksam n Zurückweisung dieses meuterischen Angriffs, auch noch die Resultate der gegen die Rädelshörer eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung und die gegen selbige erkannte und in Vollziehung gesetzte Bestrafung mittheilen. — Die Untersuchung des ganzen Vorfalles ist von dem Königl. Ober-Landesgericht zu Marienwerder, als der zuständigen Behörde, ausgegangen, und ist das Faktum, so wie es früher im allgemeinen dargestellt worden, durch das Geständniß mehrerer der Inculpate n, durch die amtsidlichen Versicherungen des Major von Szwykowski, des Landraths Hülmann, des Hauptmanns Richter und durch das eidliche Zeugniß des Lieutenants Krauschning, des Lieutenants von Jorawski, (als des einzigen bei diesem Vorfalle zugegen gewesenen polnischen Offiziers) mehrerer Füsiliere des 5ten Infanterie-Regiments und einiger Einsassen von Fischau, vollständig konstatiert. — Der erste von dem Kriminal-Senat des vorerwähnten Königl. Ober-Landesgerichts ergangene Erkenntniß wurde unter dem 11. Februar d. J. ausgefertigt, und den Inculpate n am folgenden Tage publiziert, wobei ihnen zugleich das Rechtsmittel der weiteren Vertheidigung eröffnet, und solches auch von ihnen benutzt wurde. Demzufolge erging hierauf unter dem 17ten desselben Monats das Erkenntniß des 2ten Senats des vorgebachten Königl. Oberlandesgerichts, wodurch das frühere Erkenntniß des Kriminal-Senats dahin bestätigt wurde, daß wegen Aufruhrs: 1) der Wachtmeister Joseph Kotarski, vom ehemaligen 2ten polnischen Chasseur-Regiment, mit 2jähriger, 2) der Unteroffizier Leopold Guttowski, vom ehemaligen polnischen Uhlanen-Regiment, mit 9monatlicher, und 3) der Unteroffizier Johann Swidzinski, vom vormaligen 6ten polnischen Uhlanen-Regiment, mit 8monatlicher Zuchthausstrafe zu belegen sey.“ — Das genannte Blatt knüpft an diese

Mittheilung noch den menschenfreundlichen Wunsch, daß die armen Bethörten, welche sich verleiten ließen, den Anordnungen der preussischen Regierung und ihrer Waffengewalt entgegen zu treten, endlich die Nichtswürdigkeit ihrer heimlichen Verführer einzusehen möchten, welche sie nur darum mit sich fortreißten, und einer ungewissen Zukunft übergeben wollen, um in ihrer Verbannung die Schuld, welche auf ihrem Gewissen lastet, unter einer möglichst großen Zahl unschuldiger Gefährten zu verbergen.

R u ß l a n d

Die Handels-Zeitung enthält einen Auszug aus dem Bericht über die Wirksamkeit des Departements des auswärtigen Handels während des Jahres 1831, worin es unter Anderem heißt: „Ungeachtet des Zusammentreffens ungünstiger Umstände für den Handel des Jahres 1831, der Cholera, sowohl an den Landes-Grenzen als in den Häfen des Reiches, der strengen Quarantaine-Maassregeln in anderen Ländern, des Ausstandes in Polen, des Aufstehens in den westlichen Gouvernements und der Unruhen in der Kirgis-Horde, war doch der Zustand unseres ausländischen Handels nicht so schlecht, als man gefürchtet hatte, sondern im Ganzen ziemlich gut. Die Ausfuhr Russischer Waaren, nach ihrem Werth berechnet, übertraf bedeutend die Einfuhr ausländischer, so daß die Bilanz für Rußland über 60 Millionen Rubel beträgt. Die Preise fast aller Russischen Erzeugnisse standen höher, als im Jahre 1830. Die Getreide-Ausfuhr in den Baltischen Häfen und in Archangel hatte gegen das vorige Jahr beträchtlich zugenommen. Die Zoll-Einnahmen betrugen beinahe 70 Mill. Rubel, also an 4 Mill. mehr, als im Jahre 1830. Die in St. Petersburg erbauten Packhäuser liefern eine Einnahme von 319,000 Rub. Lagerungs-Mithe. Zum Zoll-Reglement sind Ergänzungs-Artikel, wodurch dem Handelsstaande verschiedene Erleichterung zu Theil wurde, herausgegeben, und über die Passagier-Effekten ist eine neue Verfügung erlassen worden. Der Transithandel mit Persischer Seide über Astrachan und Taganrog wurde erlaubt; ferner die Erlaubniß erteilt, das durch das Zollamt von Nowowoliz ins Ausland getriebene, aber dort nicht verkaufte Vieh zollfrei wieder zurückzutreiben. Auch wurden Vorschriften über den Transithandel von Odessa nach der Moldau erlassen. Es ward befohlen, von den Dampfschiffen nur einmal während der Schiffsfahrtszeit Lastgelder zu erheben, nicht aber für jede Fahrt. Von Schweden wurde ein Dekret zur Erleichterung für die Russischen Schiffe, welche an der Schwedischen Küste Schiffbruch leiden, ausgewirkt. Die Wirksamkeit der Zollämter des ehemaligen Dubossorischen Zollbezirks ist aufgehoben und Bessarabien dadurch völlig zum Bestand des Russischen Reichs geschlagen worden. Der Stadt Reval wurden zum Besten derselben 10 pCt. von der dortigen Zoll-Einnahme noch auf 2 Jahre bewilligt. Die im Anfange des Jahres verboten gewesene Getreide-Ausfuhr an den westlichen Grenzen ist wieder erlaubt worden.“

Warschau, vom 8ten April. Die hiesige Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: „Aus authentischer Quelle ist uns nachstehender, in irgend einem Französischen Journal befindlicher Artikel zugegangen: „Einige jener bedeutungslosen Polen, welche in Paris das von ihnen so genannte National-Comité bilden, verlieren immer mehr die Achtung des Pariser Publikums. In ihrem jämmerlichen Klub sanken und verläumdten sie sich unaufhörlich und schreiben sich gegenseitig ihr eigenes Unglück zu; durch Herausforderung zum Zweikampf suchen sie ihre Behauptungen zu begründen; aber eben dies beweist, daß

sie sich noch immer in der Verblendung befinden. Adam Gurowski, die Seele dieses Klubs, hat sich mit Morawski gelassen, unglücklicherweise aber bligte das Duell bloß von der Pfanne; der jüngere Gurowski schlug sich mit Ledochowski, aber auch ihre Schüsse fehlten. Ein drittes Duell fand zwischen Ledochowski und Dzialynski statt und hatte gleichen Erfolg. Hätten diese Herren sich ernstlich schlagen wollen, so würden sie wahrscheinlich bessere Waffen gewählt haben. Es hat sich oft ereignet, daß die Sieger über die Theilung der Beute mit einander in Streit geriethen, aber wozu ein Kampf, und noch dazu ein so komischer, wenn man nur Schmerz und Kummer zu theilen hat.“ — Die Unterstützungs-Kommission für die Offiziere der Polnischen Armee bringt eine Liste von Unterstützungs-Berechtigten zur öffentlichen Kenntniß; auf derselben wird eine jährliche Summe von 48,380 Fl. für 55 Individuen bewilligt. — Im Jahre 1831 wurden in Warschau 4850 Kinder geboren; hierunter befanden sich 29 Griechisch-unirter, 5 Griechisch-Russischer, 224 lutherischer, 29 reformirter und 800 jüdischer Eltern; die übrigen Kinder gehören katholischen Eltern an. Es starben im Ganzen 11,111 Personen, worunter 8615 katholischer Religion; an der Cholera starben 1158 Personen männlichen und 1151 weiblichen Geschlechts. — In den hiesigen Hospitälern befanden sich am 1sten d. M. 1793 Kranke. — Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korz Roggen 17½ — 20 Fl., Weizen 23 — 30 Fl., Gerste 16 — 18 Fl. und Hafer 12 — 14½ Fl.

F r a n k r e i c h.

Straßburg, vom 7. April (Abends). So eben geht hier aus Paris eine von dem Handels-Minister an den Präfekten gerichtete, von heute Nachmittag um 2 Uhr datirte, telegraphische Depesche mit der Meldung ein, daß der Präsident des Minister-Rathes, Hr. C. Perier, einen Anfall von Cholera gehabt habe, daß indeß die Gefahr bereits vorüber sey. Der Präekt wird zugleich angewiesen, jedem die Sache entstehenden Gerüchte auf das bestimmteste zu widersprechen.

Paris, vom 3. April. Paris ist voll von einer Population, die durch nichts als durch eine brutale Gewalt zu regieren ist. Die Regierung hat keinen Einfluß auf sie, der Glaube an die Macht der Regierung ist durch die Gewohnheit der Revolution gänzlich zerstört. Die Ehren der St. Simonianer und die schlechten Bücher, welche die Volksliteratur hier bilden, haben ihren Glauben an das Recht des Besitzes vollends vernichtet. Uebrigens ist von ihnen nichts zu fürchten, so lange die Mittelklasse nicht durch politische Spaltungen unter sich uneinig ist; aber bei jeder Gelegenheit dieser Art würden sie ein fürchtbares Element von Zerstörung bilden. Gegenwärtig ist es nur ein Mitleid erregendes Schauspiel, diese mißleiteten, unglücklichen und übelwollenden Kreaturen sich gegen die militairische Macht auflehnen zu sehen. Die Gerüchte, welche allgemein von den untern Klassen geglaubt werden, sind unbegreiflich absurd, die Todesfälle schreiben sie dem Vergiften des Weins und der Brunnen, oder dem Chlor zu, den die Administration überall anwendet; sie glauben, daß die Reichen sich der Armen entledigen wollen, und da die Cholera bisher ausschließlich arme Menschen betroffen hat, so ist es unmöglich, sie eines Andern zu belehren. Die Sterblichkeit vermehrt sich natürlich bei diesen Umständen in schneller Progression. — Die politischen Nachrichten aus den Provinzen lauten noch immer traurig, wodurch sich Herr Periers letztes Cirkular erklärt. Die Berichte aus Grenoble widersprechen den

Melungen des Obristen Kulhières. Er behauptete, nur zehn Menschen seyen leicht verwundet worden; die Grenoble'sche Artzney-Baillie und Breton erklärten, daß sie 42 Verwundete gezählt. Der Obrist hatte gemeldet, die Ruhe sey gesichert, aber es zogen in den letzten Tagen wieder viele Dragoner-patrouillen durch die Stadt. Man darf auch unruhige Auftritte in Niemes, Avignon und Montpellier befürchten, denn im Departement Herault nimmt jetzt der Karismus wieder einen großen Aufschwung. Eben so in der Bende, wo die Regierungsbearbeiter häufig von den Chouans persönlich gemißhandelt werden. In Arras ist man dagegen mit dem Präfecten Talleyrand unzufrieden, weil er 1816 die dreifarbigte Fahne verbrannt hat. Wenn Hr. Perier die Ruhe in den Provinzen herstellen will, so muß er im Osten und Norden patriotische Männer zu Präfecten wählen, und im Westen und Süden Kraft zeigen: Circulare haben bis jetzt nicht gefruchtet. — In einigen Departementen greift die Religion des Abtes Chatel um sich. Hr. Chatel, Primas von Gallien, wie er sich nennt, war vor der Revolution Almosenier bei der königlichen Garde, gab im Julius 1830 die Zeitschrift le Réformateur heraus und stiftete im August desselben Jahrs die französisch-katholische Kirche, die sich gegen die Unfehlbarkeit des Papstes, das göttliche Recht, den Schibit (Hr. Chatel ist selbst verheiratet), die Beichte, das Fasten u. a. erklärt, und den Gottesdienst in französischer Sprache feiert. Dieser Glaube hat auch Anhänger in der Hauptstadt, wo Hr. Chatel den Religionsunterricht in einigen von Dupont de l'Éure und dessen Oppositions-Vereinen gegründeten Anstalten leitet. Als ich unlängst Hrn. Chatel fragte, warum er sich nicht mit den Protestanten vereinige, von deren Religion die seinige nur durch die hierarchische Form abweicht, so erwiederte er, warum man ihm KonzeSSIONS anbiete, lasse er sich vielleicht darauf ein. Es ist doch erfreulich, daß die religiösen Streite heutzutage so friedlich geführt werden!

Paris, vom 5. April. Ueber die Vorfälle des gestrigen Tages berichten die verschiedenen Blätter Folgendes:

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ward das ganz Ausgabe-Budget mit 205 gegen 60 Stimmen genehmigt.

Ein mit Kleidern handelnder Jude zieht auf dem Markte des Janocens eine kleine hölzerne Schachtel, in welcher er Kampher hatte, aus der Tasche, und riecht daran, um sich gegen die Cholera zu schützen; die Frauen der Halle halten die Schachtel für einen Vergiftungs-Apparat, werfen den Mann nieder, reißen ihm die Kleider herab, schlagen ihn, u. stechen ihn mit Scheren; mit Mühe entreißt ihn die Municipal-Garde ihrer Wuth, und bringt den Verwundeten zu dem nächsten Polizeikommissär. Der ganze Wachtposten mußte unter den Waffen bleiben, um zu verhindern, daß der Unglückliche aufs neue in die Gewalt des Volks geriet; er wurde in einem von Municipalgardisten umgebenen Fiacre nach der Polizeipräfectur gebracht; der Wagen wurde bis zum Pontneuf von dem tobenden Pöbel begleitet; auf der Brücke ertönte das Geschrei: „ins Bassin“, und ohne den muthigen Widerstand der Bedeckung wäre diese Drohung auch ausgeführt worden. Um 6 Uhr Abends wurden zwei Individuen im Viertel Saint-Antoine unter dem Verdachte, Vergiftungsversuche gemacht zu haben, verhaftet, und nach dem Strauhause geführt; die nachströmende Menge verlangte, daß man ihnen die Unglücklichen ausliesere; die Nationalgarde widerstand, so lange sie konnte, den Angriffen und Drohungen, endlich war sie genöthigt einen der Verhafteten preis zu geben, der sogleich getödtet und über das Geländer der Brücke von Arcote in die Seine geworfen

wurde; der Andere wurde in einen Wagen gebracht, und von Dragonern und Municipalgardisten im Galopp nach dem Gefängnisse Laforce gebracht. In der beim Grève-Platz gelegenen Gerberstraße waren um 5 Uhr Abends eine Menge von Frauen und Männern aus dem Volke versammelt, und unterhielten sich von den Vergiftungen, als plötzlich ein Mann als Vergifter bezeichnet wird; er entwischt halb entkleidet den Händen der wüthenden Weiber, und flüchtet sich, von der Menge verfolgt, auf den Grève-Platz, wo ein Posten der Nationalgarde zu seiner Hülfe herbei eilte, und ihn in des Wachtbaus brachte; dieses wird sofort vom Volke umringt, das die Auslieferung des Gefangenen verlangt; der aus einem Offizier mit 10 Mann bestehende Posten verweigert dieselbe, der Offizier haranguiert die Menge, und findet einen Augenblick Gehör, als 15 Municipalgardisten mit gezogenem Säbel zur Hülfe herangesprengt kommen; der Offizier winkt ihnen, Halt zu machen, und den Säbel in die Scheide zu stecken, was von ihnen unter dem Rufe: „es lebe die Nationalgarde!“ geschieht. Unter der Arkade Saint-Jean wurde unter schauerhaften Umständen ein Mann als angebllicher Vergifter ermordet, der, wie sich ergeben hat, nur einen einfachen Diebstahl begangen hat. In Baugirard wurden 2 junge Leute, die, so wie viele Andere, ohne erwiesenen Grund verdächtigt gemacht worden, vom wüthenden Pöbel verfolgt; sie flüchteten sich zu dem Polizeikommissär, wurden hier belagert, und trotz des muthigen Widerstandes zweier Municipalgardisten in Stücke zerrissen, und ihre Leichname auf dem blutigen Pflaster fortgeschleppt. — Im Faubourg St. Antoine wurden fünf als Vergifter angegebene Individuen verhaftet, und von einer Truppenabtheilung nach dem Posten auf dem Bastille-Platz gebracht, die Soldaten wurden auf dem ganzen Wege von dem Pöbel mit Steinen und zerbrochenen Flaschen beworfen und mehrere derselben verwundet. — Die Artzney des Hotel-Dieu wurden mehrmals im Laufe des Tages von dem Pöbel verhöhnt und als Vergifter geschmäht. Viele andere ehrenwerthe Personen waren dem Verdachte und den Drohungen des Volks ausgefetzt. Hr. Hippolyte Royer-Collard, Chef der Abtheilung für die schönen Künste im Handelsministerium, wurde angefallen, beschimpft und verdamtete seine Rettung nur dem in der Nähe des Handelsministeriums befindlichen Posten. — Ein im Hotel-Dieu von der Cholera genesener Greis, der nach seiner Wohnung zurückkehren wollte, trat, weil er sich noch matt fühlte, bei einem Weinbändler ein, um auszuruhen; auch er ward als Vergifter des Weins angeklagt, und sollte in die Seine geworfen werden, als einige verständige Bürger herbei eilten, und ihn retteten. Im Ganzen sind gestern fünf Individuen traurige Opfer der Volkswuth geworden. Vielleicht seit der ersten Revolution hatte sich der Hauptstadt kein solcher Schrecken bemächtigt, wie gestern. Die Angst war so groß, daß Backwerk, welches ein Paar nach der Schule gehende Mädchen in ihrem Körbchen mitnahmen, und auf welches ein Vorübergehender etwas gestreuet haben sollte, sogleich zu einem Apotheker gebracht wurde, damit dieser dasselbe chemisch analysire. Der Polizeikommissarius des Viertels begab sich sogleich zu dem Apotheker, und als einige Bissen davon vor den Augen der vor der Apotheke zusammengetroffenen Menge, deren Besorgnisse sich sofort zerstreueten, und die jetzt selbst über ihre Leichtgläubigkeit lachte. Gestern Abend marschirten starke Patrouillen der Nationalgarde und der Linientruppen durch die Viertel des Faubourg Saint-Antoine, des Stadthauses, der Hallen und auf den Quais, die am Tage der Schauplatz so trauriger Scenen gewesen waren; es herrschte noch immer eine Gährung unter dem Volke, die sich aber zum Glück nur in

Worten aufserte. Um 10 Uhr gingen die Gruppen von selbst auseinander. In der Umgegend des Palais-Royal wurden die Läden früher als gewöhnlich geschlossen, die öffentlichen Orte waren leer; in der Benefizvorstellung der Demoiselle Dupont im Théâtre français war mehr als die Hälfte der Plätze leer, und man sah kaum zehn Frauen im Hause.“ — Der *Moniteur* sagt mit Bezug auf diese traurigen Ereignisse: „Die Regierung hat Maasregeln getroffen, um fernere Attentate dieser Art vorzubeugen, und alle Umstände aufzuklären, durch welche man die Gemüther auf eine so unheilvolle Art irre zu leiten sucht. Sachverständige Chemiker waren beauftragt worden, Wein von allen Qualitäten, den man von etwa 150 Weinhändlern genommen hatte, zu analysiren, sie haben keine Spur von Gift, sondern bei den schlechteren Qualitäten nur eine kleine Beimischung von Eider gefunden. Flaschen, Brod, Konfekt, Fleisch, das angeblich vergiftet seyn sollte, sind ebenfalls einer Analyse unterworfen, und als von jeder giftigen Substanz rein erkannt worden. Die auf das öffentliche Gerücht verhafteten Personen sind sorgfältig untersucht und verhört worden; aus allem hat sich aber ihre vollkommene Unschuld ergeben. Alle Nachforschungen haben die Falschheit und Abgeschmacktheit der verbreiteten Gerüchte aufs augenscheinlichste dargethan, und dennoch sind Bürger auf den Glauben unbefimmter Erzählungen beschimpft, geschlagen, getödtet worden. Diese Begierde, sich an den lügenhaftesten Gerüchten zu weiden, diese blutige Grausamkeit, die sich durch Gewaltthat und Mord äußert, sind der französischen Nation unwürdig. Es ist Befehl ertheilt, die Urheber und Veranlasser der begangenen Verbrechen zu verfolgen; die erste Pflicht der Regierung ist, die Existenz der Bürger zu beschützen.“ — Seit zwei Tagen geben die Cholera-Kranken mehr Aussicht zur Genesung. Das Verhältniß der an der Cholera erkrankenden Frauen zu den Männern bleibt fortwährend dasselbe, nämlich 1 zu 3.

Im National heißt es: „Man versichert, daß zufolge eines Beschlusses des Ministerraths vom 2ten d., der Kriegsminister den Befehl zur Räumung Antona's abgeendet habe. Die beiden Bataillone des 66sten Linien-Regiments, und eine Compagnie, die dort stehen, sollen nach Dran eingeschifft werden.“

Die jüngeren Mitglieder der K. Familie haben die kleinen, zu ihren Vergnügungen bestimmten Summen seit dem Ausbruch der Cholera zum Besten Hülfbedürftiger hergegeben.

Ein Arzt, Dr. Douzet, hat in der K. medizinischen Akademie eine Denkschrift über die Zweckmäßigkeit der Anwendung von Sauerstoff-Gas bei Cholerafällen eingereicht, die, wie es heißt, Aufmerksamkeit verdiene.

Gestern ward ein Individuum verhaftet, das sich mehrmal fälschlich als cholerakrank gemeldet hatte.

Paris, vom 6. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer begannen die Berathungen über den Gesetz-Entwurf wegen der Verhaftung der Schuldner, der bekanntlich von der Pairs-Kammer bereits angenommen worden ist. Der 1ste Artikel ging so ohne Weiteres in der nachstehenden ursprünglichen Abfassung durch: „Art. 1. Ein jedes zur Zahlung einer Handelsschuld von mindestens 200 Fr. verurtheiltes Individuum kann, mit Vorbehalt der nachfolgenden Ausnahmen und Modificationen, gefänglich eingezogen werden.“ Diese Ausnahmen sind folgende: „Art. 2. In Handels-Angelegenheiten dürfen nicht verhaftet werden: a) Frauen und Töchter, die gesetzlich nicht als Kaufleute zu betrachten sind; b) nicht Handel treibende Minorennen oder solche, die in Bezug auf ihren Handel nicht majorenn gelten; c) die Wittwen und Erben der dem Ge-

richtszwange der Handels-Tribunale unterworfenen Individuen, wenn sie, bei der Wieder-Ergriffung einer Klage, oder bei der Anstellung einer neuen, vor diese Tribunale geladen werden.“ Art. 3. Für die Ausstellung von Wechseln, die, dem Art. 112. des Handels-Gesetzbuches gemäß, bloßen Versprechungen gleich zu achten sind, so wie von Anweisungen auf Ordre, kann kein dem Handelsstande nicht angehöriges Individuum verhaftet werden; es sey denn, daß der Wechsel oder die Anweisung, auf den Grund kaufmännischer Operationen, für irgend ein Handels-, Wechsel-, Bank- oder Courtage-Geschäft ausgefertigt worden wäre.“ „Art. 4. Kein Schuldner, der bereits das 70ste Lebensjahr angetreten hat, darf in Handels-Angelegenheiten gefänglich eingezogen werden.“ Der 5te und 6te Artikel lauten folgendermaßen: „Art. 5. Die Haft für eine Handelsschuld hört von Rechts wegen nach einem Jahre auf, sobald der Betrag derselben sich auf weniger als 500 Fr. beläuft; nach zwei Jahren, wo sie weniger als 1000 Fr., nach drei Jahren, wo sie weniger als 3000 Fr., nach vier Jahren, wo sie weniger als 5000 Fr. und darüber beträgt.“ „Art. 6. Eben so hört sie von Rechts wegen auf, sobald der Schuldner sein 70stes Lebensjahr zurückgelegt hat.“ Die Artikel 7 bis 13 handeln von den verschiedenen Individuen, die der persönlichen Haft unterworfen werden können, als: den Königl. und städtischen Rechnungs-Beamten, bei einem Deficit in ihren Kassen, oder wo sie mit ihren Zahlungen im Rückstande sind, ferner allen Entrepreneurs, Lieferanten u. s. w., die ihre kontraktmäßig gegen den Staat oder eine Kommune übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllen, vorausgesetzt, daß der Debitor noch keine 70 Jahre alt ist. Ueberhaupt soll gegen alle diese Individuen die persönliche Haft nur dann verfügt werden dürfen, wenn die Schuld mehr als 300 Fr. beträgt. Der nächstfolgende Titel des Gesetz-Entwurfes enthält verschiedene Bestimmungen in Bezug auf die ausländischen Schuldner. Dem 1sten Artikel desselben zufolge, soll jedes zu Gunsten eines Franzosen gegen einen in Frankreich nicht ansässigen Ausländer erfolgte Urtheil die persönliche Haft nach sich ziehen, sobald die Summe, um die es sich handelt, es sey im Uebrigen eine Civil- oder eine Handelsschuld, nicht weniger als 150 Fr. beträgt. Gegen diese Bestimmung erhob sich Herr v. Tracy; es sey unbillig, meinte er, daß man die Ausländer härter als die Franzosen selbst behandeln wolle. Der Großsiegelbewahrer bestritt diese Ansicht und fragte, welche Gewähr ein Ausländer seinem Kreditor leisten könne. Herr Mauguin verlangte, daß man mindestens in dem gedachten Artikel, statt: nicht ansässigen Ausländer, sage: Ausländer, die in Frankreich kein Grund-Eigenthum besitzen. Der Berichterstatter berief sich darauf, daß in den Rheinprovinzen jeder Franzose, der seine Schulden nicht zahlen könne, ohne Weiteres verhaftet werde; man könne hiernach nicht behaupten, daß Frankreich die Ausländer härter behandle, als die Franzosen im Auslande behandelt würden. — An allen Straßenecken las man gestern früh Auszüge aus dem *Moniteur*, des Inhalts, daß die bisher von der Regierung angeordneten chemischen Untersuchungen keinen einzigen Vergiftungsfall ergeben hätten; mehrere Aerzte bezeugten dies mit ihrer Unterschrift. Bei dem aufgeregten Zustande, worin sich die Pariser Volksklassen befinden, werden inzwischen diese Beweise keineswegs als genügend besunden. Der Pöbel beschuldigt vielmehr die Aerzte, daß sie selbst Giftmischer wären, und es ist hiernach nicht zu verwundern, daß er ihr Urtheil nicht gelten lassen will. Sehr zu beklagen ist dabei, daß der gemeine Mann sich unausgesetzt der Wölerei hingiebt und dadurch die Zahl der Opfer der Seuche in einem höchst beunruhigenden Grade vermehrt. Wie

groß die Ebitterung unter dem Volke ist, ergiebt sich neuerdings aus zwei Beispielen. Gestern früh wurde auf dem Grève-Platz ein Mann, den der Pöbel als einen Gistmischer bezeichnet, zu Boden geworfen; man hatte die Grausamkeit, einen großen Hund auf ihn zu hegen, und nachdem dieser ihn übel zugerichtet, wurde er nach der Arcole-Brücke geschleppt und in die Seine geworfen. Tages zuvor, Abends, ward ein gleichfalls der Gistmischerlei beschuldigtes Individuum von dem Pöbel fürchtbar gemißhandelt, und sodann mit einem Strick um die Beine bis zum nächsten Wachtposten geschleift. Zahlreiche Volkshaufen durchzogen heute Morgen, mit Knütteln bewaffnet, die Stadt, um die angeblichen Gistmischer niederzumachen. Die Regierung thut ihr Möglichstes, um die irregeleitete Einwohnerklasse ihrer Verblendung zu entreißen. — Zu den bis zum 4ten Mittags erkrankten Individuen sind bis gestern Mittag 470 hinzugekommen, und aus den früheren Tagen sind noch 26 anzuführen, so daß sich die Gesamtzahl der Erkrankten jetzt auf 1851 stellt.

(Frankf. Z.) Man kann sich keinen Begriff davon machen, wie sehr das Franz. Ministerium von dem diplomatischen Corps wegen der Räumung von Ankona angelegen wird. Man sagt, Hr. v. Wessenberg zu London habe von seinem Hofe Befehl erhalten, die Ratification nicht eher auszuwechseln, als bis er bestimmte Nachricht von der Räumung des Kirchenstaats durch die Franz. Truppen erhalten hätte. Diese Erklärung, welche der Russ. Gesandte kräftigst unterstützt, hätten einigen Eindruck auf Hrn. Perier gemacht, doch fürchte er durch Nachgiebigkeit gegen diese Vorstellungen seine Regierung zu schwächen, und könne sich daher noch nicht entschließen, den Befehl zur Räumung zu ertheilen. Bisher scheint wirklich ein solcher Befehl auch noch nicht gegeben zu seyn.

In Toulon sind kürzlich 30,000 Portionen Lebensmittel nach Ankona eingeschifft worden, was eben nicht auf eine baldige Räumung des Platzes hinzudeuten scheint.

Heute wurden die Überreste des Hrn. v. Martignac zur Erde bestatet. Neben an seinem Grabe hielten der Graf Roy, der Baron Hyde de Neuville, die Herren Salvandy, de Laborde und Raubarout-Beramy. — Ein Gerücht, das sich verbreitet hatte, als sey der Graf Pozzo di Borgo von der Cholera befallen, ist ungegründet; er war zwar sehr unpaßlich, befand sich aber nach angelegten Blutigeln an der Brust, wieder in der Besserung.

Vier Uhr Abends. Die bedeutende Steigerung in der Temperatur hat einige Verminderung in den Symptomen der Krankheit hervorgebracht. Die Kranken sind weniger blau und weniger kalt, und man kann sie leichter erwärmen; dagegen zeiget sich b.i. vielen schon eine asthenische Richtung, die sich zum Typhus hinneigt. Die Farbe der Zunge, die Röthe und Trockenheit der Lippen, und das Irrededen deuten auf eine Unregelmäßigkeit der, bisher beobachteten, Symptome und verlangen eine andere Behandlung. Drei junge Aerzte, worunter ein außer dem Hause wohnender des Hotel Dieu, sind vorgestern Nachts erkrankt. Zwei davon sind bereits gestorben, der dritte, Hr. Gargé aus Marseille, scheint genesen zu wollen. Hr. Gueneau v. Massy, den man für geheilt hielt, sollte aus dem Hospital entlassen werden, bekam aber einen Rückfall und man verzweifelt jetzt an seinem Auskommen. In dem Zustande der weiblichen Choleraerkrankten bemerkte man heute Morgen einige Besserung. Fast in allen Hospitälern hat man die Behandlung der Choleraerkrankten mit Opianen, das Weisalz des Dr. Dupuytren, die Chinin des Dr. Bally und die Dampfbäder aufgegeben, weil diese bei keinem Kranken ange schlagen haben, und man wenz-

det jetzt die Gelvano-Punktur an. Der Brechweinstein und die Ipecacuanha, die Mostrich-Brechmittel, die Senfpflaster, die Mora, die Schryppflaster auf die Magengegend, bei dem ersten Stadium angewandt, haben allein befriedigende Ergebnisse geliefert. Der Aderlaß kann als Reaction nützlich seyn, wenn das Gesicht des Kranken sehr roth und die Temperatur weniger niedrig, aber nie, wenn die Gesichtsfarbe bleifarben u. der Puls kaum bemerkbar ist.

Der Moniteur wiederholt heut die Erklärung, daß sich kein einziger Fall einer wirklichen Vergiftung gefunden habe.

Paris, vom 7. April. Der Moniteur meldet die Krankheit des Hrn. C. Périer in folgender Weise: „Der schon seit einigen Tagen leidende Präsident des Minister-Raths wurde gestern früh von einer Unpaßlichkeit befallen, die sich mit einiger Heftigkeit ankündigte; aber die Hilfe, die er erhielt, beseitigte schnell die Symptome, welche den Ausbruch einer ernststen Krankheit anzudeuten schienen, und diesen Morgen (7ten) wurde sein Zustand als durchaus nicht beunruhigend betrachtet.“

Paris, vom 8. April. Der Moniteur enthält folgendes Bulletin über das Befinden des C. Périer: „Die Krankheit des Präsidenten des Ministerraths, deren Charakter anfangs einigermaßen zweifelhaft war, zeigte bald solche Symptome, daß man die Cholera nicht länger verkennen konnte. Glücklicherweise wurden die wirksamsen Mittel zu rechter Zeit angewandt und die Fortschritte der Krankheit gehemmt, und bei dem gegenwärtigen Befinden des Präsidenten des Minister-Raths giebt Alles Gewähr dafür, daß er bald zur Genesung gelangen wird.“ Das neueste Bulletin, vom heutigen Tage Morgens 10 Uhr, lautet wie folgt: „Das Befinden des Präsidenten des Minister-Raths bessert sich, und wenn die Besserung Bestand hat, so hofft man, daß noch heute die Genesung eintreten werde. — Von vorgestern bis gestern Mittag erkrankten hier 717 Individuen und starben 287; die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt sonach 3077, die der Gestorbenen 1199.“

Großbritannien.

London, vom 6. April. In der Morning-Chronicle heißt es: „Wir glauben, daß wir dem Lande aufrichtig zu einer neuen Pairs-Creation, welche in der morgenden Hofzeitung erscheinen wird *), Glück wünschen können; ein Beweis von der Macht und Entschlossenheit des Ministeriums, die große Frage der Reform zu erledigen. Wir haben Grund, zu glauben, daß sich folgende Personen auf der ersten Liste befinden werden: Marquis von Douglas, die Lords Seymour, F. Daborn und Headley, die Grafen von Elandlaff, von Traquair, von Doudonald und von Donraven, Sir F. Godmanston, Sir L. Lennard, Sir J. St. Lubyn und die Herren Portman, Leigh und G. Gilbert.“

Über die Verhältnisse Englands zu Portugal enthält der Morning-Herald einen Artikel, worin es unter Anderem heißt: „Es sind jetzt beinahe anderthalb Jahrhunderte verchwunden, seit England zuerst einen Freundschaftstraktat mit Portugal abschloß, der noch besteht, und dessen getreue Beobachtung beweist, welche Wichtigkeit alle unsere Staats-Männer auf denselben legten. In der Absicht, die Fortdauer desselben zu sichern, genehmigten die Cortes von Lamego ein Gesetz, wodurch bestimmt wurde, daß keine portugiesische Prinzessin, als muthmaßliche Thronerbin, einen fremden Prinzen heirathen dürfe. Dieses Ge-

*) Die Hofzeitung von diesem Tage ist bereits erschienen, enthält jedoch noch keine Pairs-Creationen.

Ich hatte keinen andern Zweck, als die Königliche Familie von Spanien vom Portugiesischen Thron auszuschließen. Seit jener Zeit hat England kein Mittel gesucht, um die Unabhängigkeit Portugals zu beschützen, über welches es mit eben so vieler Sorgfalt und Eifer suchet gemacht hat, als ob es seine kostbarste Kolonie wäre. Um darzuthun, daß diese Handlungsweise im Interesse Englands liegt, brauchen wir nur an die Thatfache zu erinnern, daß Portugal eine Küsten-Ausdehnung von nahe an 250 Meilen mit guten Häfen und Rheben darbietet, ohne deren Schutz leicht vorherzusehen wäre, daß unsere Flotte in jenem Theil des Oceans, im Fall einer Verbindung der Französischen und Spanischen Seemacht, der Gefahr der Zersiedlung ausgesetzt seyn würde; ja, als diese Vereinigung wirklich stattfand, würde England, ohne die Gewißheit, in jenen Häfen Schutz zu finden, nie die Schlacht von Cape St. Vincent gewagt haben, welche der erste Schritt war, um unsere Ansprüche auf die Meeres-Herrschaft zu sichern. Es würde fern-r nicht im Stande gewesen seyn, die Blockade von Kadir und seiner Küsten zu bewerkstelligen, und die gl'orreiche Schlacht von Trafalgar, welche jener Coalition ein Ende machte, nicht gewagt haben. Diese Thatfachen würden hinreichen, um zu beweisen, wie sehr unser Interesse es erheischt, das Uebergewicht zu bewahren, welches jene Traktate uns zusichern.“ — Es sind Briefe aus Lissabon bis zum 18ten v. M. hier eingegangen, welche aber keine Neuigkeiten von Bedeutung mitbringen. Der amtliche Theil der Lissaboner Hofzeitung vom 14ten v. M. enthält ein Circular des Justiz-Ministers an alle Corregidores des Reiches, worin ihnen die strengste Ausführung des Coicts der Gesundheits-Behörde, in Betreff des Ausbruchs der Cholera in England, anbefohlen wird. — Der Besorgnisse einiger Journale erwähnend, daß Spanien, wann auch nicht direkt, doch auf eine heimliche Weise, Dom Miguel durch Truppen unterstützen möchte, bemerkt der Courier: „Die Regierungen Englands und Frankreichs sind im Begriff, Maßregeln zu ergreifen, um die Absichten Spaniens in jener Beziehung zu verhindern; dies ist eine Chance mehr zu Gunsten Dom Pedro's. Es ist vollkommen wahr, daß der Einfall in Portugal mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden ist, und die Zögerung Dom Pedro's kann daher nur vortheilhaft für die Sache der Constitutionellen seyn. Seine Rüstungen vervollständigen sich täglich mehr, und seine pecuniären Hülfquellen werden in dem Maße zunehmen, als ein vermehrtes Vertrauen in den Erfolg seines Unternehmens ihm Gelegenheit verschafft, Geld an unserm Marke zu erhalten. Im Ganzen sind die Aussichten den Constitutionellen günstig, und nur ein Wunder kann die Autorität Dom Miguel's retten.“

Im Unterhaus wurde am 2ten die Prügel-Strafe bei den Truppen wiederum zur Sprache gebracht, und Herr Hunt, welcher jetzt, da die Whigs an der Regierung sind, fast allein stand, wollte, daß diese erniedrigende Art Strafe unter den Truppen gänzlich abgeschafft werden möchte, besonders in Friedenszeiten. Sir John Hobhouse war in der größten Verlegenheit; er, der sonst nicht seinem Freunde Sir F. Burrell so pathetisch gegen diese Strafe gesprochen hatte, mußte jetzt kleinlaut zu erkennen geben, daß, so sehr er es auch wünschen möchte, sich doch gezwungen sehe, als Kriegs-Secretair der Meinung der erfahrensten Offiziere nachzugeben, daß der Dienst ohne dieselbe (so selten sie auch jetzt auferlegt würde) nicht bestehen könne. Wenn man bedenkt, daß unsere Truppen aus der Hefe des Volks geworben werden, so mag dies als sehr glaublich erscheinen.

Belgien.

Brüssel, vom 6. April. Das Memorial Belge enthält Nachstehendes: „Wenn unsere Nachrichten richtig sind, so hat die Regierung noch immer die Hoffnung, die Ratificationen in einigen Tagen eintreffen zu sehen. Dessenungeachtet scheint es uns, daß die Beharrlichkeit des Königs Wilhelm, die mit der Konferenz abgeschlossenen Arrangements nicht zu genehmigen, und die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten von seiner Seite mehr als hinreichende Gründe sind, um keine Vorsicht im Interesse der öffentlichen Sache zu vernachlässigen.“ — Im Independant liest man: „Es scheint gewiß, daß der vorgestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angekommene Courier Depeschen von unserem Gesandten in Laron mitgebracht hat, worin derselbe anzeigt, daß der Termin zum Austausch der Ratificationen unwiderrücklich auf den 6. April festgesetzt worden sey.“ — Aus Valenciennes schreibt man unterm 4. d.: „In diesem Augenblicke findet eine Bewegung unter den Truppen statt. Der Grund derselben ist, wie man sagt, die leichte Kavallerie der Schlacht-Ordnung gemäß, an die Spitze der Nord-Armee zu stellen.“ — Der Messager de Gand sagt: „Man hörte gestern in der Umgegend von Gent fernem Kanonendonner. Einige Personen behaupten, daß es Salven gewesen, die zu Ehren des in Blieskian angekommenen Prinzen von Oranien gelöst worden wären. Wir wissen nicht, in wie weit diese letztere Nachricht gegründet ist.“

Italien.

Bologna, vom 1. April. Die meisten Briefe aus Rom stimmen darin überein, uns gute Hoffnungen zu einer nahen Regulierung der Angelegenheiten der vier Legationen, durch die Vermittlung der großen Mächte, zu geben. Die hiesigen kaiserlich östereichischen Behörden haben hinlängliche Gelegenheit gehabt, den Zustand von unglücklicher Desorganisation und Unordnung kennen zu lernen, unter welchem alle Verwaltungszweige wie die Justizpflege in diesen unglücklichen Provinzen bisher samachteten. — Zu Mod na haben die Besorgnisse der Regierung noch nicht aufgehört; sie erblickt überall Verschwörungen und Verschworne. Die Verhaftungen dauern fort, eine Proklamation sichert allen Denunzianten Straflosigkeit, Geheimhaltung und Belohnungen zu. Bei den Nachspürungen nach verborgenen Waffen hat man in einigen Häusern Dächer und Mauern abgetragen.

Oesterreich.

Wien, vom 3. April. Ein französischer Courier ist von Paris angetroffen, und soll die beruhigendsten Nachrichten über die römischen und portugiesischen Angelegenheiten gebracht haben. Was die ersteren betrifft, so wird versichert, das französische Ministerium zeige sich bereit, dem Papste die verlangte Genugthuung zu geben, und es wolle, im Einverständnisse mit den andern Mächten, nur so lange Befehung in Ancona lassen, bis die päpstliche Regierung sich in der Lage befinde, die Route in den Legationen ohne fremde Hülfe aufrecht halten zu können. Ist der Papst mit dieser Erklärung zufrieden, so ist die Sache wegen Ancona beigelegt. Im Publikum wird sie schon als solche angesehen, und der Stand der Staatspapiere beweist, daß allgemein die Beibehaltung des Friedens geglaubt wird. In Petersburg soll man jedoch noch immer über die französische Besetzung Ancona's im Allgemeinen, und über die Art der elden ungehalten seyn. Was die Ansichten des Pariser Cabinets hinsichtlich Portugals betrifft, so soll es dringend wünschen, daß der Streit

zwischen Dom Pedro und Dom Miguel ohne fremde Theilnahme abgemacht wurde; es beherzigt besonders die Lage Spaniens, und sieht die Gefahren für dessen Regierungssystem ein, wenn es sich bei einer etwaigen in Portugal vorgehenden Aenderung einmischte. Demnach würde Frankreich in Gemeinschaft mit England verhindern, daß Dom Miguel von Spanien aus unterstützt würde. — Bei der östreichischen Armee werden neue Dislokationen bemerkt. — Aus dem Haag laufen die Nachrichten nicht mehr erfreulich. Der König will den Forderungen der Konferenz durchaus nicht entsprechen, und besteht auf den von ihm gemachten Propositionen, die Er als sein Ultimatum ansieht. Erst nach ihrer Annahme will er die Anerkennung König Leopolds und die Trennung Belgiens von Holland förmlich aussprechen. Man befürchtet, daß dies neuerdings die Auswechslung der Ratifikationen verzögern könnte, obgleich die unsers Hofes bereits nach London abgegangen ist. — Man erzählt sich, der heilige Vater habe an den Grafen St. Aulaire folgende Forderungen gemacht: Die französische Regierung solle sogleich den Schiffskapitain Le Gallois und den Obersten Combe abberufen, den vom General Cubières, wegen Verpflegung der französischen Truppen in und um Ancona gemachten Lieferungsvertrag annulliren, alle den päpstlichen Truppen abgenommenen Effekten zurückstellen, mit der Ausbesserung der Citadelle, Einrichtung von Kasernen und andern Arbeiten zur Befestigung Ancona's inne halten, diejenigen Individuen, die den Autoritäten des römischen Stuhls entzogen worden sind, ihnen wieder überliefern, für alle von den Unterthanen des Papstes durch die Anwesenheit der Franzosen erlittenen Nachtheile Entschädigung leisten, und endlich die Frage über den Zeitpunkt der völligen Räumung Ancona's bestimmt beantworten. Das französische Kabinet soll sich über alle diese Punkte zur Zufriedenheit des römischen Stuhls erklärt haben, nur mit Ausnahme des letzten.

Deutschland.

Das Regierungsblatt vom 2. April enthält eine Bekanntmachung des Finanzministeriums, wodurch der Hafen zu Heidelberg als Freihafen erklärt wird.

Von der sächsischen Gränze, vom 2ten April. Das Censurwesen droht jetzt im Königreiche Sachsen, trotz unsrer Konstitution, eine ganz andere Gestalt zu gewinnen; die Regierung kehrt zu den französischen Zeiten zurück, und erneuert die Pressmandate, welche unter Napoleons strengem Scepter erlassen werden mußten. Mehrere Journalisten sind bereits mit ihren Journalen von Dresden und Leipzig nach dem nahe gelegenen Altenburg gezogen, andere haben wenigstens ihre Zeitschriften nach Altenburg in Kommission gegeben, wo sie jetzt gedruckt werden, während die Schriftsteller selbst im königlichen Sachsen leben. Den letztern gelten nun besonders die in diesen Tagen erlassenen Befehle, welche man jedoch noch nicht öffentlich publizirt, sondern nur als schriftliche Verfügungen an die Journalisten abgesendet hat. Das Rescript ist von der Bücherkommission zu Leipzig unterm 26. März zufolge einer Verfügung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts erlassen und sagt: „daß im Falle, als anstößig erscheinende Aufsätze und Artikel in der von Ihnen redigirten Zeitschrift hinfür vorkommen sollten, nicht allein rückfichtlich der betreffenden Blätter dieser Zeitschrift in Gemäßheit der Vorschrift vom 10. Aug. 1812 §. 111. Nr. 5. mit Inhibition deren Vertriebs- und Weiterverendung und mit Hinwegnahme und Konfiskation der vorhandenen Exemplare wird verfahren werden, sondern auch im

Wiederholungs-falle ein Verbot des fernern Debits der gedachten Zeitschrift in hiesigen Landen erfolgen wird.“ — Im Kontrast: hiermit soll das angränzende Preußen gegenwärtig wirklich mit Ausarbeitung milder Preßgesetze beschäftigt seyn.

Frankfurt a. M., vom 5. April. Der deutsche Bundestag ist mit den niederländischen Angelegenheiten jetzt sehr beschäftigt. Kouriere aus dem Haag kommen an und gehen. Auf diesem Wege erfährt man auch, daß die französische Nordarmee große Verstärkungen an sich gezogen hat und zum Schlagen bereit steht.

München, vom 6. April. Herr Baron von Hormayr, dessen Uebertritt in bayerische Dienste in unserem Vaterlande so große Sensation machte, und dem die Erinnerung an den Krieg in Tyrol unzählige Feinde schuf, ist zum Minister-Präsidenten in Hannover ernannt worden. Es ist unverkennbar, daß diese Beförderung ihm sehr gönnt, und der König dadurch ungemein an Popularität gewonnen hat. Herr von Hormayr ist ein ausgezeichneter Talent, und als Geschichtsforscher unschätzbare, das wir wissen und erkennen Jeder gönnt, — aber trotz dem alles konnte er nicht vergessen machen, daß er einst das Schwert gegen Bayern getragen hat. Seine Beförderung ist eine Rücksicht des Königs für ihn und das Volk, welches von beiden dankbar erkannt werden wird.

Miszellen.

Berlin, vom 13. April. Am 6ten d. ist zu Hamburg der königliche Legationssekretär von Normann, einer der hoffnungsvollsten jüngeren Beamten des auswärtigen Departements, im 30sten Lebensjahre vom Scharlachfieber dahin gerafft worden. Zu welchen Erwartungen derselbe unter anderem auch im Fache der Poesie berechtigte, ist durch seine ausgezeichnete Dichtung: „Heinrichs des Wirtens erste Liebe“ bekundet.

Berlin. Dem hiesigen Dr. Ludwig Kufahl ist es gelungen, eine Vorrichtung zu erfinden, mittelst welcher ein Fahrzeug, welches durch die Kraft des Windes in Bewegung gesetzt wird, von der Richtung des Windes in seinen Manövern vollkommen unabhängig bleibt. Diese Erfindung gewährt folgende Vortheile: 1) Das Schiff kann mit jedem beliebigen Winde nach allen Richtungen, selbst gerade gegen den Wind sich bewegen, es gewinnt also hierdurch wenigstens ein Kompaßschrige über das am besten dicht am Winde liegende gewöhnliche Segelfahrzeug. 2) Die Schnelligkeit ist im Allgemeinen weit größer. Ein Fahrzeug mit der neuen Vorrichtung läuft gerade vor dem Winde nicht schneller als ein gewöhnliches; bei Backstagswind aber schon schneller, als der Wind selbst; bei halbem Winde wenigstens dreimal so schnell, und dicht am Winde und gegen den Wind steigert sich die Geschwindigkeit noch ungleich mehr. 3) Das Schiff steuert wegen der größern Schnelligkeit besser als ein gewöhnliches, und da es bei keiner Wendung die Richtung seiner Segel verändern darf, so kann die Bemannung äußerst gering seyn. 4) Das Schiff hat durchaus keine Abriß. 5) Die neue Vorrichtung ist einfacher, als eine gewöhnliche Schiffstakelage, verhältnißmäßig wohlfeil, und kann auf der See wie auf Flüssen angewandt werden.

In Darmstadt giebt man sich der Hoffnung hin, das dortige Hoftheater werde seine Vorstellungen wieder beginnen. Es wäre dies, um den Flor dieser Residenz zu heben, sehr zu wünschen.

schen, da Darmstadt fast verödet ist, seit das Theater geschlossen ist und viele Fremden, die sonst hinströmten, eine Stadt meiden, welche ihnen Abends keine Unterhaltung mehr darbietet.

(Aus einem Schreiben des Hrn. Dr. Eckermann in Weimar.) Die Herausgabe seines literarischen Nachlasses ist mir übertragen. Ich bin mit der Redaktion solcher theuren Schätze bereits beschäftigt, und diese Thätigkeit tröstet mich einigermaßen über das Entbehren seines gewohnten täglichen Umganges. Auch bin ich glücklich, an den Tag legen zu können, daß meine Liebe und Treue gegen den hohen Mann über das Grab hinausreicht. Solcher Nachlaß wird gegen 15 Bände füllen. Die Herausgabe von Göthe's höchst merkwürdigen Briefwechsel mit seinem Freunde Zelter ist einem gleichfalls vieljährigen Freunde und Mitarbeiter Göthe's, Hrn. Hofrath Kiemer, übertragen. Seine Kunstsammlungen sind unter die Aufsicht des Herrn Bibliotheksekretair Kräuter gestellt.

Der „Freisinnige“ theilt aus der Pariser Tribune eine Erklärung des Polenkomité in Paris mit, wonach die Polen in Frankreich auf den Fall, daß man Baden mit Waffengewalt die Pressfreiheit entreißen wollte, den Badnern zu Hülfe eilen wollen.

Die Dorfzeitung kündigt an, daß sie, neben ihrem großen Konversationsaal der Dorfzeitungsgemeinde, noch ein geheimes Plauderstübchen für solche gute Freunde anzulegen gedenke, die bei aller Theilnahme an der neuen, sich doch zuweilen schnehen, auch ein Wort aus der guten alten Zeit zu vernehmen, und denen vor lauter Weltthäteln unmöglich wird, zu einem ruhigen vernünftigen Gespräch zu gelangen.

Die Zeitung von Odeffa enthält Mittheilungen über Griechenland von dem Fürsten A. v. Sturdza, in welchen derselbe dem Hrn. Professor Thiersch folgende Complimente macht: „Wenn ein obscurer bairischer Grammatiker durch Schreiben, welcher er aus Hydra datirt, dem leichtgläubigen Publikum etwas aufbindet, wenn eben derselbe den Hydrioten ihre Aufnahme seiner wissenschaftlichen Nichtigkeit mit offenbaren Lügen vergilt, wenn derselbe ferner, alle Rücksicht vergesend, den Präsidenten, den Märtyrer, einen leichtsinnigen Menschen nennt und ihm die Gründung des Waisenhauses in Aegina eines Denkmals des Ruhms und der Menschenliebe geradehin zum Vorwurf macht, so verdienen dergleichen Deklamationen gar keine Antwort, sie vernichten sich in sich selbst und fallen auf ihren Autor zurück. Man erinnert sich bei den Briefen des Hrn. Th. des Epigramms von Lebrun:

— — Da seht nur die Hygmäe
Posslichlich strecken ihre kurzen Arme,
Um zu erdrücken den gewaltigen Ruhm.“

Fernere Briefe von Thiersch aus Syra, vom 31. Januar 1832 enthalten viele interessante Details. Th. ging am 25ten Januar auf einer Felucke von Mycene nach Syra unter Segel. Man sah auf der Fahrt in einem schönen Amphitheater die Inseln Aegina, Zia, Thermia und, weiter gegen Süden, Milo's und Seriphos vor sich ausgebreitet und kam dem Kanale von Zia und Thermia ziemlich nah. Am Abend um 10 Uhr langte man glücklich im Hafen von Syra, dieser blühendsten Stadt von Griechenland, an. Am Morgen hatten, während die Papiere der Reisenden auf dem Zollamte untersucht wurden, diese Musse, den, mit Schiffen fast ganz angefüllten, Hafen zu besichtigen.

Die Stadt ist ganz neu und ziemlich reinlich gehalten, und mit schönen, aber leicht gebauten, Häusern geschmückt. Am Molo herrscht ein reges Leben, und dennoch ist in Folge der, den Handel lähmenden, Unruhen, Syra jetzt nur ein Schatten, von dem, was es früher war, und der Ertrag des Zoll's z. B. von monatlich 20,000 Thln. auf 4000 herabgesunken. Thiersch fand mit Mühe ein leeres Zimmer, als er aber seine Briefe abgegeben, wurden ihm 4 Zimmer in den Häusern angesehener Kaufleute, und von dem Dr. Apostolidis, dem Bruder des griechischen Archimandriten in München, angeboten. Th. fand überall dieselbe herzliche, freundliche Aufnahme. Gleich am Nachmittag ging er, den Contre-Admiral Kanaris auf seinem, in Syra in Station liegenden, Schiffe zu besuchen. Kanaris ist ein kleiner, gutmüthiger, aber unbedeutender Mann, mit eingedrücktem Gesicht und in der schlichten Kleidung eines Seemannes. Auch hier war der Empfang herzlich und in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Wunsche, daß doch ein Sohn des Königs von Baiern zum König von Griechenland möge bestimmt werden. — Th. wollte in Syra länger bleiben, um dort einen Engländer, Hrn. Ross, aus Nauplia zu erwarten, mit dem er die Küsten von Asien, bereisen wolle. Syra hat etwa 30,000 Bewohner, Ueberbleibsel der Bevölkerung von Chios, Psara, auch viele Familien aus Kandia und Smyrna, und würde, ohne den Zoll von 12 pCt., bald der Haupt-Stapelplatz der Levante werden. — An Alterthümern fand Th. außer einem Theil der schönen, alten Burgmauer, in die neuen Häuser eingeschlossen, nichts. Die Insel selbst ist beinahe nur ein Fels, doch trägt dieser selbst in seinem spärlichen Kies und Schutt, trefflichen Wein und Del. Zunächst um die Stadt ist Alles hoh, und nur in einem Grunde, hinter derselben, etwas Grün zu finden. Die Berge bestehen aus einem Gemenge von Schiefer und Quarz. Auf einem der Hügel sind ganze Lagen des schönsten und reichsten Eisensines.

Paganini hat in der Person eines Casar Emiliani einen Nebenbuhler erhalten, der auf der Violine besonders die menschliche Stimme auf die reinste und angenehmste Weise nachahmen versteht, sich in Neapel, Rom und Mailand den größten Beifall erworben hat, und nun auch in Paris angekommen ist, um sich daselbst hören zu lassen.

Der Hauptzweck von A. B. Schlegels Reise nach England soll der seyn, in London eine Schrift über einen Gegenstand der Indischen Literatur herauszugeben, welche in Form eines Schreibens an Sir J. MacIntosh, in Franz. Sprache erscheinen soll. Er soll indeß, bis jetzt, noch keinen Verleger gefunden haben, worüber man sich, in diesem Augenblick, wo Cholera u. Politik alle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, nicht wundern muß.

Der berühmte Sir Walter Scott läßt, wie man erfährt, seine Muße in Neapel nicht ungenützt verstreichen. Er soll an einem neuen Roman arbeiten, wozu die Geschichte des Malteserordens den Stoff dargeboten. Wahrscheinlich hat ihm sein neulicher Aufenthalt auf Malta den Gedanken dazu eingegeben.

Beilage zu No. 92. der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 17. April 1832.

Theater = Nachricht.

Dienstag, den 17ten April: Die Eiferluchten auf dem Lande, oder das Rendezvous. Komisches Ballet in 1 Akt, vom Balletmeister Herrn Kobler. Vorher: Das Märchen von der Tonne. Posse in 3 Akten, von Julius von Vos.
Mittwoch, zum drittenmal: Die Felsenmühle, von Etalieres, Oper in 2 Aufzügen, von Nitzsch. Musik von R.iffiger.

Zweite Schachparthie
des Berliner und Breslauer Schachklubbs.
Berliner schwarz — Breslauer weifs.
15ter Zug der Weissen: Springer von B 1 nach D 2.

Die Direction des Familien-Vereines zeigt hiermit an, daß Dienstag, den 24. April, der letzte Ball stattfinden wird.
Breslau, d.n 16. April 1832.

Bei Grass, Barth und Comp. ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit. Ein litterar. - historischer Versuch von Dr. Heinrich Hoffmann, Professor der deutschen Sprache und Litteratur an der Universität Breslau und Custos der Königl. und Univ. = Bibliothek daselbst. 8. 13 1/2 Bogen. 20 Sgr.

Der Herr Verfasser hat auch diesen Gegenstand mit der ihm eigenen Gründlichkeit zu erschöpfen gesucht, und ihn durch die vielen eingefügten Ueberbleibsel d. deutschen Kirchenpoesie u. durch die vielen litterar., cultur- und kirchenhistorischen Bemerkungen zu einem Buche von allgemeinem Interesse gemacht, dessen Brauchbarkeit durch ein ausführliches Sachregister und ein vollständiges Verzeichniß aller Liederanfänge noch erhöht wird. Eine sehr willkommene Beilage sind die Melodien der vier ältesten deutschen Kirchenlieder aus dem zwölften, dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte, nach den ältesten Liederbüchern mitgetheilt von dem Herrn Geh. Obergerichtsrath von Winterfeld.

Subhastations = Bekanntmachung.

Das auf der Heiligen-Geist-Gasse an der Goldbrücke und Promenade belegene, Holzhändler Johann Maslowskysche Haus sub Nr. 1532 a. neue Nr. 14, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 15395 Rthl. 14 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Prozent 21486 Rthl. 8 Sgr. 4 Pf., und der Durchschnittswerth 18,484 Rthl. 6 Sgr. 5 Pf. Die Bietungs-Termine stehen

am 24. Mai c.,
am 6. Juli c., und der letzte
am 7. September c. Nachmittags um 4 Uhr
vor dem Herrn Justiz-Rathe Freiherrn von Amstetter im Partheizimmer Nr. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum

Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 31. Januar 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Die auf St. Mauritz vor dem Dhlauer-Thore Nr. 35 belegene, dem Wilhelm Haberkern gehörige, sogenannte Kröthen- (Margarethen-) Mühle nebst einer Wiese und einem Ackerstück von 6 Scheffel Ausfaat, jedoch mit Ausschluß der demselben Hypotheken-Folium zugeschriebenen, von dem weißen Vorwerk-Kretscham Nr. 56 reservirten wüsten Grundes und der auf demselben befindlichen ehemaligen Kiemer- und Fischerhäuser, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 4109 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Prozent aber 446 Rthl. 9 Sgr. und nach dem mittlern Durchschnitt 2277 Rthl. 18 Sgr. 9 Pf.

Die Bietungs-Termine stehen

am 10. Juli c.,
am 11. September c., Vormittags 10 Uhr,
und der letzte
am 13. November c., Nachmittags 4 Uhr,
vor dem Herrn Justiz-Rathe Freiherrn v. Amstetter im Parteien-Zimmer Nr. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an.

Der Zuschlag wird an den Meist- und Bestbietenden erfolgen, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eintreten.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 2. April 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Anzeige.

Auf den Antrag der Gutsbesitzer Joh. Friedr. Daniel Nitschkechen Erben soll mit Genehmigung des Königl. Puppillen-Collegii von Schlesien, die auf der kleinen Groschengasse Nr. 1014 b belegene sogenannte Nitschkesche Bade-Anstalt, nebst dazu gehörigen Wohnungs-Localen und Garten, auf zwei hintereinander folgende Jahre, und zwar vom 1sten Juni 1832 bis 31ten Mai 1834 öffentlich verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

den 17. Mai a. c. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Justizrath Borowski in unserem Geschäfts-Localen angesetzt, wozu caution- und zahlungsfähige Pachtlustige entweder in Person oder durch einen mit gerichtlicher Special-Vollmacht versehenen Stellvertreter zu erscheinen, hierdurch eingeladen werden, um im Termine die nähern Bedingungen zu vernehmen und bei Abgabe eines annehmbaren Gebots, nach

erfolgter Genehmigung des Königl. Puppen-Collegii, den Zuschlag zu gewärtigen.

Ubrigens können Pachtlustige die näheren Bedingungen auch in unserer Registratur noch vor dem Termine einsehen.

Breslau, den 29. März 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Wiesen-Verpachtung.

Die von dem Königl. Fiskus im Wege der Subhastation erstandene Gärtner Pätzold'sche Wiese in Pohlenowitz von neun Morgen 120 □ Ruthen, wird in dem

auf den 26. April d. J., Vormittags um 11 Uhr,

in dem Kreissham daselbst,

anberaumten Picitations-Termine auf die drei Jahre vom 1. Mai 1832 bis dahin 1835 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlustige werden daher eingeladen, in besagtem Termine zu erscheinen, und nach Vernehmung der Pachtbedingungen ihre Gebote abzugeben.

Breslau, den 12. April 1832.

Königliches Rent-Amt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das dem Joseph Thamm gehörige, aus zwei Hufen Ackerland bestehende Bauergut sub Nr. 10 zu Wilschkowisch Nimptsch'schen Kreises, welches gerichtlich auf 2527 Rthl. abgeschätzt worden, soll im Wege der notwendigen Subhastation in den, hierzu anberaumten Terminen den

18. Juni,

20. August und

22. October d. J. Nachmittags um 2 Uhr

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Land- und Stadt-Gerichts verkauft werden.

Zahlungs- und befähigte Kauflustige werden hierdurch vorgeladen, in diesem Termine zu erscheinen, um die Bedingungen des erfolgenden Verkaufs zu vernehmen, und ihre Gebote abzugeben, worauf sie den Zuschlag gedachten Grundstücks, wenn sonst kein gesetzliches Hinderniß eine Ausnahme macht, zu gewärtigen haben. Die Taxe kann zu jeder schließlichen Zeit in unserm Geschäftszimmer sowohl, als im Gerichtskreissham zu Wilschkowisch eingesehen werden.

Zobten, den 3. April 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Die zum Nachlasse des Wund-Arzt's Carl Heinrich Hausknecht gehörigen Grundstücke, als:

1) die Freyhäuserstelle Nr. 7. zu Kaufe h. Kr., ortsgerechtlich taxirt auf 394 Rthl.;

2) ein Ackerstück von Zwanzig Morgen, ortsgerechtlich taxirt auf 632 Rthl. 20 Sgr.;

sollen ertheilungshalber, und zwar das Ackerstück in Parzellen von vier Scheffeln, verkauft werden.

Es steht hierzu ein einziger peremptorischer Bietungs-Termin auf den 4ten Mai d. J. Nachmittags um 3 Uhr im Schlosse zu Kaufe an, zu welchem Kauflustige zur Abgabe ihrer Gebote eingeladen werden.

Neumarkt, den 8. März 1832.

Das Buzhysche Gerichts-Amt der Güter Kaufe und Rachen-Fischer.

Das 5te Heft der preuss. Uniformen ist so eben bei Julius Kuhr in Berlin erschienen und bei Unterzeichnetem zu haben. Das 6te Heft erscheint in einigen Wochen.

Carl Craz,

Kunst- und Musikalien-Handlung,
in Breslau (Ohlauerstrasse).

Einmal Hundert Tausend Thaler.

100,000 Rthl. Pupillar-Hypotheken, fünf Procent jährliche Zinsen tragend, auf Güter in Niederschlesien, haben wir den Auftrag, wegen Auseinandersetzung parcellenweise mit 6% Rabatt oder gegen Staatsschuldscheine baldigst zu veräußern.

Breslau, den 16. April 1832.

Anfrage- und Adress-Büreau
im alten Rathhause.

Brunnen = Anzeige

von 1832iger Schöpfung.

Den ersten Transport

Selter-, Salzbrunn und Flinsberger-Brunn habe ich empfangen, und empfehle diese bei schöner und zweckmäßigen warmen und heiteren Witterung geschehenen Füllungen zu geneigter Abnahme.

Nach dem mir zugekommenen Bericht des Herzogl. Nassauischen Brunnen-Comptoirs zu Nieder-Selters; so wie nach dem genauen Vergleich zwischen einem Krüge Selter-Brunn von 1831iger Füllung, u. einem Krüge Selter-Brunn von 1832iger Füllung, und der mir von Selters zugeschickten, und an meinem Gewölbe-Fenster angeklebten genauen lithographirten Abdrücken des Krugzeichens, des Siegels auf der Verkappung; so wie des Brandzeichens auf dem Propfen der Selter-Brunnen-Krüge, ist dieses Jahr Buchstabe für Buchstabe der 1831iger und 1832iger Füllung gleich, und befindet sich zwischen diesen Füllungen auch nicht der geringste Unterschied, — sondern es ist ganz dieselbe Verpackung, Siegelung und Krugzeichen, und Propfenbrand beibehalten worden, wie ich dies in dieser und der Schlesischen Zeitung den 28ten, 30ten, 31sten Mai und 3ten Juni 1831 schon dazumal genau bekant gemacht habe; es hat sich allerdings das Publikum dieses Jahr bei Ankauf von Selter-Brunnen bei so gleicher Siegelung, Krugzeichen und Propfenbrand in Obacht zu nehmen und sein Augenmerk auf die deutliche Jahreszahl 1832 — als das einzige Unterscheidungszeichen von 1831iger und 1832iger Füllung, genau zu richten.

Die in Gln 1831 vorgefallenen Verfälschungen des Koisdorffer- für Selter-Brunn, dürften bei realen Handlungshäusern in unserer Provinz zum Schaden für die Patienten wohl nicht Nachahmung finden.

Breslau, den 16. April 1832.

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Auktions-Anzeige.

Wegen Verfehung des R. D. L. Ger. Rath Herrn Selbstherr von hier, werde ich den 25ten d. M. Vormittags von 9 Uhr an u. s. w. Schuhbrücke in Nr. 50. 2 Stiegen hoch, dessen Mobiliar, bestehend in vorzüglich schönen Mahagoni- und andern Möbeln, wobei sich 2 Trimeaux besonders auszeichnen; ferner in Gläsern, Porzellan, Küchengeschirre und mancherlei Sachen zum Gebrauch, wie auch in Büchern und Kupferstichen, gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Commissarius.

Waaren = Anzeige.

Mocca-Caffee, extr. feinen grünen, mittel und gut ord. Coffee von reinem Geschmack, Brodt- und Back-Zucker, große Rosinen, Mandeln, car. Reis, feinen Pecco-, Perl- und grünen Thee, Gewürze, fein Prov. und Gen. Del, Jam. Rum, safftige Citronen, holl. und schweizer Käse, Düffel, Moutarde, und Krenser Senf, Braunschw. Wurst, Caviar, Sardellen, holl., schott. und Delicates-Heringe, ung. und Catharinen-Pflaumen, so wie andere Specere-Waaren, empfiehlt zu möglichst billigen Preisen:

Carl Fr. Pratorius,

Abrechtsstraße Nr. 39, im Schlutiuschen Hause.

Selter = Brunnen betreffend.

An die Mineral-Brunnen-Handlung des Herrn C. F. Keitsch in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Dieselbe sagt in der gestrigen Zeitung Seite 1386 unter ihrer Brunnen-Empfehlung:

„Im Auftrage des Herzoglich Nassauischen Brunnen-Comtoirs zu Nieder-Selters bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß dasselbe für nöthig befunden hat, bei mir genaue lithographirte Abridgungen der Krugzeichen, der Siegel, auf der Verkappung, so wie der Brandzeichen auf den Pfropsen der Selterbrunnenkrüge zu Jedermanns Einsicht zu deponiren, um das Publikum vor Nachtheil zu bewahren, da im verflossenen Jahre mehrere Verfälschungen vorgefallen seyn sollen.“

Da nun leicht aus dem Nachsah „um das Publikum vor Nachtheil zu bewahren, da im verflossenen Jahre mehrere Verfälschungen vorgefallen seyn sollen“ die geehrten Brunnentrinker „irre“ geleitet werden könnten, als wäre in unserer Provinz im verflossenen Jahre eine oder die andere Verfälschung vorgekommen, welches mir, als einem der Haupt-Brunnen-Abseher gänzlich fremd, auch in Selters hievor kein Kenntniß angelangt, und mir zugekommen ist; so bitte ich die verehrte Handlung, entweder „das Wahre öffentlich in dieser Zeitung bekannt zu machen, oder Schlesiens Brunnen-Handlungen öffentlich von solchem üblen Verdacht in diesen Blättern frei zu sprechen.

Breslau, den 17. April 1832.

Fr. G. Pohl.

Ein großes messingenes Papagey-Bauer ist billig zu verkaufen. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Anzeige.

Falousten von Draht gewebt, vor Fenster zu stellen, enthalten die schönsten Landschaften in Del gemalt, es können solche vom Schmutz mit warmem Wasser ohne der Malerei zu Schaden gereinigt werden; dieselben sind in allen Größen zur gütigen Ansicht und zum Verkauf empfohlen von

F. W. Knoblauch.

Nicolaisstraße und Elisabethkirchhofecke Nr. 1.

Unterkommen = Gesuch.

Ein sehr tüchtiger Wirtschaftsbearbeiter in den kraßvollsten Jahren, welcher auf sehr bedeutenden Herrschaften servirte, die Oeronomie, nach allen ihren Verwaltungsarten, so wie auch die mit der Landwirthschaft verbundenen technischen Branchen praktisch zu besorgen versteht, ist wegen Gutsverpacht außer Thätigkeit versetzt, und sucht ein anderweitiges baldiges Unterkommen. Nicht allein die wohlervorbensten zur Einsicht bereit liegenden Dienst-Atteste, als auch das Zeugniß hochachtbarer Männer, verbürgen genügend die moralische und amtliche Tüchtigkeit jenes Beamten. Nähere Auskunft ertheilt der Buchhalter Müller in der Expedition der Bresl. Zeitung.

Einem hohen Adel, dem hochgeehrten Publikum und insbesondere den respektiven Reisenden aller Stände, beehre ich mich ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich den hiesigen Gasthof zum schwarzen Adler in der Niedergasse in Pacht übernommen, und denselben neu und vorzüglichst bequem eingerichtet habe.

Die prompteste und anständigste Bedienung sowohl, als die entsprechendste Aufnahme, verbunden mit den billigsten Preisen, zusichernd, empfehle ich diesen meinen Gasthof zu geneigtem Besuch gebohrsamst.

Frankenstein, den 17. April 1832.

Leopold Schlesinger.

Im Vordergebäude des Pokoy-Hofes am Karlsplatze sind zwei freundliche Zimmer nach der Antonienstraße zu, mit einer hellen Küche, an einen einzelnen Herrn oder Frau für einen billigen Mietzpreis baldigst zu haben. (Das Nähere besagt der Hausmeister.)

Kräuter = Bouillon

ist von jetzt bis über den Monat Mai täglich frisch zu erhalten, auch empfiehlt sich mit frischer Fleisch-Bouillon, Kaffee, Thee, Chocolate, Punsch und Glühwein, nebst mehreren Getränken: Conditior Ricadi, auf der Abrechtsstraße, der Stadt Kom gegenüber.

Belohnung.

Am 29. März d. F. ist auf der Reise von D. l. s. nach Breslau eine schwarz lederne Brieftasche, worin sich ein Bürger-Brief, ein Gewerbe- und Invaliden-Schein, unter dem Namen Hieronimus Spoda befand, verloren gegangen.

Dem Finder wird bei Zurückstellung dieses in der Expedition dieser Zeitung eine angemessene Belohnung nachgewiesen.

Ein noch wenig gebrauchter halbgedeckter Reise-Wagen steht billig zu verkaufen, Hummeri Nr. 16.

Offene Stellen

Ein cautionnirger Wirtschaftshauptmann, Wirtschaftsschreiber, so wie für Pharmacuten und Rechnungsführer, sind mehrere Stellen vacant, und wird das Nähere mittheilen die Besorgung-Anstalt

der Expedition- u. Commissions-Expedition, Ohlauer-Strasse Nr. 21, im grünen Kranz.

In Bezug der schon früher gemachten Anzeige bemerke ich bloß, daß Doanerstag den 19. d. die Ausführung der Schöpfung gewiß nicht findet.

August Schnabel.

Billige Post-, Canzlei- und Concept-Papiere empfiehlt die Steindruckerei von C. G. Gottschling, am Ringe Naschmarkt-Seite No. 46.

Madame Thorel aus Paris,

in Breslau, Weidenstraße, Nr. 5. parterre wohnend, wünscht Damen und auch gebildeten jungen Mädchen gründlichen Unterricht in der französischen Sprache unter sehr annehmbaren Bedingungen sowohl bei sich als auch außer dem Hause zu ertheilen; sie verspricht allen nur möglichen Fleiß anzuwenden, und hofft bei nur einiger Aufmerksamkeit der zu diesem Zweck ihr Anvertrauten sehr Vieles.

Gefrorenes

wird täglich sowohl nach Bestellung, das Quart 15 Sgr., als auch im Gewölbe zum Verkauf das Glas 2 Sgr., gefertigt, so wie Limonade, Orseade ich bestens empfehle. Micabi, auf der Albrechtstraße im Gewölbe, der Stadt Rom gegenüber.

Ein ganz neuer Pistorius'scher Brantweinbrenn-Apparat, neuester Konstruktion, bestehend in einer Blase mit niedrigem Helm, ein Vordärmer, zwei Becken, zwei Schlangen und Zubehör, aus der Albrecht'schen Kupferwaaren-Fabrik zu Berlin, ist zu verkaufen bei Agent Büttner und Sohn in Breslau, Witzhofsstraße Nr. 10.

Frische Flicheeringe.

Der letzte Transport ganz frische Flicheeringe ist mit gestriger Post angekommen bei F. A. Hertel, am Theater.

Liqueur-Fabrik zu Breslau.

In Nr. 57. am großen Ringe ist die Liqueur-Fabrik, nebst 4 Parterre-Stuben, Küche und Kellern, unter sehr billigen Bedingungen zu vermieten, und Michaeli dieses Jahres zu übernehmen. Dieses Local eignet sich auch zu Einrichtung jeder andern Handlungs-Gelegenheit. Nähere Auskunft beim Hausbesitzer.

Kräuter = Bouillon

ist täglich zu haben in der goldenen Krone am Ringe bei Schmidt.

* Neuen Bernauer-, Windauer-, Rigaer-Feinschmitten *
eben anzukommen, offerirt in besten Preisen und bei einzelnen Scheffeln billigst
Louis Ulrich,
Fischergasse Nr. 1. bei der Nicolai-Wache.

Große gelesene Rosinen

offerirt, das Pfund à 4 Sgr., in Parthien billiger:

Carl Ficker.

Ohlauerstraße Nr. 28. im Zuckerrohr.

Veränderungshalber ist sogleich eine Schank- und Gast-Gelegenheit, auch eine Brantweinbrennerei zu vermieten. Das Nähere Nicolai-Strasse Nr. 2.

In dem auf der Schubrücke Nr. 50 gelegenen Hause ist im zweiten Stock eine freundliche und anständige Wohnung, bestehend aus drei Vorder- und vier Hinter-Stuben, verschlossenem Entree, drei Kammern, Küche und reichlichem Boden- und Keller-Raum, für den billigen jährlichen Zins von 250 Rthl. zu vermieten und schon den bevorstehenden Ofter-Termin zu beziehen

Sommer-Quartiere, mit allen Bequemlichkeiten, sind zu vermieten in Altschneid Nr. 26. Das Nähere bei der vern. Kaufmann Reimann, Kupferschmiede-Strasse im Feigenbaum.

Oberthor, Matthiasstraße Nr. 13., ist die erste Etage von 3 Stuben, 2 Cabinets, helle Küche nebst Zubehör, bald oder zu Johanni zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Im Rautenkranz: Hr. Guthsbesitzer v. Morawitzky, aus Neudorf. — Hr. Doktor Ebel, aus Risse. — Im weißen Adler: Hr. Doktor Födlisch, aus Reisse. — Im gold. Scepter: Hr. Oberamtmann Feige, aus Kocklow. — In der großen Stube: Hr. Apotheker Nagel, aus Grottkau. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Guthsbes. Methner, aus Simmelsw. — Hr. Polnischer Rittmeister Szarowski, aus Gallizien. — In der goldnen Gans: Hr. Polnischer Oberst v. Czajnicki, aus dem Großherzogthum Posen. — Hr. Major Liebeskind, aus Sabornitz. — Hr. Geheimer Regierungsrath v. Mantouffl, aus Oppeln. — Hr. Mechanikus Rhyner, aus Aachen. — Hr. Lieutenant v. Pirch, aus Petersdorf. — Hr. Kaufm. Steinig, aus Ratibor. — Im goldnen Baum: Hr. Major Graf v. Stülfried, aus Glas. — Fr. Guthsbesitzerin v. Bielenka, aus Stotkowo. — Hr. Guthsbesitzer v. Jatzewski, aus Groß-Strzelno. — Hr. Guthsbesitzer Cassadius, aus Neu-Stradam. — Hr. Doktor Jacobsen, aus Schleiße. — Fr. v. Tschirsky, aus Mittelsteine. — Im goldnen Löwen: Hr. Guthsbesitzer Zimmermann, aus Groß-Deferitz.

In Privat-Logis: Büttnerstraße No. 1. Hr. Handlungs-Buchhalter Schletter, aus Warschau. — Neumarkt No. 12. Hr. Referendarius Bönnisch, aus Namslau. — Hummerg No. 3. Hr. Guthspächter v. Gelhorn, aus Leutmannsdorf. — Hr. Actuarius Schmalz, aus Bischof.

Getreide = Preise in Courant.

Breslau, den 14. April 1832.

	Höchster.			Mittlerer.			Niedrigster.		
Waizen:	1 Rthl.	15 Sgr.	6 Pf.	1 Rthl.	12 Sgr.	9 Pf.	1 Rthl.	10 Sgr.	— Pf.
Roggen:	1 Rthl.	17 Sgr.	— Pf.	1 Rthl.	13 Sgr.	6 Pf.	1 Rthl.	10 Sgr.	— Pf.
Gerste:	1 Rthl.	— Sgr.	— Pf.	— Rthl.	— Sgr.	— Pf.	— Rthl.	— Sgr.	— Pf.
Haser:	— Rthl.	24 Sgr.	6 Pf.	— Rthl.	23 Sgr.	— Pf.	— Rthl.	21 Sgr.	6 Pf.